

Call for Papers „Tierlinguistik“

Workshop im Rahmen des SFB 1482 „Humandifferenzierung“
am 27. und 28. März 2025

Organisiert von Theresa Schweden, Lena Späth, Damaris Nübling

Sprachliche Abgrenzungspraktiken zwischen Menschen und Tieren stellen bis dato eine große Leerstelle in der deutschsprachigen Linguistik dar. Mit Ausnahme der in den 1980er Jahren begründeten Ökolinquistik (Trampe 1990) wurden Fragestellungen zum sprachlichen Tier/Mensch-Verhältnis von den Sozial- und Kulturwissenschaftler*innen mit bedient (Griebel 2017; Nübling 2022). Erst jüngst werden sprachliche Kategorien (Substantive, Verben, Attribute), die Grenzen zwischen Tier und Mensch markieren, auch von der allgemeinen Linguistik in den Blick genommen (Griebel 2020; Habermann 2015; Lind/Späth 2022; Nübling 2022; Späth 2022). Unter dem Dachbegriff „Tierlinguistik“ wird an der Universität Koblenz seit einigen Jahren die Kommunikation zwischen Tieren und Menschen mit diskurs- und interaktionslinguistischen Methoden untersucht (<https://www.uni-koblenz.de/de/philologie-kulturwissenschaften/germanistik/team/pamela-steen>; siehe auch Steen 2022). Bisher kaum beforscht sind jedoch diejenigen Unterscheidungen zwischen Tier und Mensch, die kulturell so fest eingeschrieben sind, dass sie in die Lexik und Grammatik sedimentiert sind (Nübling 2022). Insbesondere kann auch die diachrone Perspektive Aufschluss geben über Verschiebungen der konzeptuellen und sprachlichen Tier/Mensch-Grenze, ebenso über Prozesse der Vermenschlichung (z. B. bei Familientieren) oder Entmenschlichung (beispielsweise bei der Verdinglichung von Nutztieren, die als Nahrung dienen).

Am 27. und 28. März 2025 möchten wir in einem 1 ½-tägigen Workshop Forschende der deutschsprachigen Tierlinguistik zusammenbringen, um das Forschungsfeld gemeinsam abzustecken und die Vernetzung anzuregen. Ziel ist es außerdem, verschiedene methodische Ansätze zu komplementieren, von Analysen historischer Wörterbücher über korpus-, diskurs- und interaktionslinguistische Methoden bis hin zu psycholinguistischen Zugängen. Geplant ist ein ausgewogenes Programm aus Beiträgen, Diskussionsrunden und einem gemeinsamen Abendessen, das ausreichend Zeit zum gegenseitigen Austausch bietet.

Beiträge können sich befassen mit:

... der Absteckung und diachronen Verschiebung, Verhärtung oder Aufweichung sprachlicher Grenzen

- Inwiefern rigidisiert oder fluidisiert sich grammatisch eine konzeptuelle (hierarchisierende) Segregation zwischen Tier und Mensch?
- Welche weiteren soziokulturellen Kategorien spielen beim Sprechen über Tiere eine Rolle (z. B. Geschlecht, Rasse, Alter, Verzehrbarkeit, siehe *Speisefisch*)?

... sprachlichen Grenzüberschreitungen

- Wo kommt es zu welchen Zeitpunkten zu Überschreitungen der Tier/Mensch-Grenze und welche Funktionen erfüllen diese jeweils? Wann *fressen*, *schnattern* oder *säugen* Menschen und wann werden im Gegenzug sprachliche Kategorien für menschliche Referent*innen auf Tiere übertragen (*hübsche Hundedame*, *Prinzessin*)? Wann wird etwa für Insekten Geschlecht durch Movierung realisiert (*Käferin* statt *Käferweibchen*)?
- Wo entsteht oder verschwindet sprachliche Ambiguität zwischen Tierlichkeit und Menschlichkeit?

Folgende sprachliche Phänomene können in den Fokus rücken:

- **das Genus- und das Flexionsklassensystem:** Im Laufe der deutschen Sprachgeschichte haben Genus- und Flexionsklassenwechsel von Tierlexemen das von Köpcke/Zubin (1996) beschriebene sog. ethnozoologische Kontinuum profiliert, das für menschennahe Tiere (große Säuger) das Maskulinum und für menschenferne

Tiere (Insekten, Fische) das Femininum (und Neutrum) vorzieht. Lassen sich weitere Ordnungs- und Kategorisierungsprozesse aufspüren?

- **Wortbildungen:** durch Suffigierung (z. B. Movierung als Humanderivation: *Hündin* aber nicht **Seehündin*), durch Komposition (*Hundemama*, *Menschenwelpen*) (Lind/Späth 2022; Nübling 2022; Späth 2022)
- **Lexik: Wörter und größere lexikalische Einheiten** wie Paarformeln (*Herr und Hund*; Rosar 2022) und andere verfestigte Muster (*hübsche Hundedame*)
- die Vergabe **semantischer Rollen**, etwa solche, die den Menschen als Akteur im Prozess der Tiertötung (Jagd, Mast, Tierversuche) etwa durch Passivkonstruktionen verschleiern (Habermann 2015; Heuberger 2015; Nübling 2022), oder die **Vergabe von Sprecherrollen** in der 1. Person an hochindividualisierte Haustiere in Social Media Accounts (Lind i.V.)
- **die Graphematik;** so zeigt etwa Szczepaniak (2022), dass in frühneuzeitlichen Gerichtsprotokollen die Großschreibung von Substantiven für Menschen früher stattfindet als für Tiere (abgesehen von Hochwerttieren)
- **die Namenvergabe an Tiere**, etwa wenn bei der Benennung von Heimtieren eine zunehmende Humanisierung zu beobachten ist, während Nutztiere in Massentierhaltung lediglich nummeriert werden (Dammel et al. 2015; Schweden i.E.)

Nicht zuletzt sind auch Beiträge zu **deutschen Dialekten und verwandten Sprachen** wie dem Luxemburgischen äußerst willkommen.

Wir laden alle ein, die sich mit dem Tier in der Sprache und/oder mit sprachlichen Tier/Mensch-Grenzziehungen beschäftigen. Vorschläge für Beiträge (**30 Minuten + 10 Minuten Diskussion**) einzureichen. Abstracts (**maximal 500 Wörter**) nehmen wir **bis zum 30. September 2024** an (tierlinguistik2025@uni-mainz.de). Bitte teilen Sie uns bei Ihrer Bewerbung, falls vorhanden, gerne **Unterstützungsbedarfe** oder Anforderungen bezüglich **Barrierefreiheit** mit. Reise- und Übernachtungskosten für Vortragende übernimmt der SFB 1482 „Humandifferenzierung“.

Literatur (Auswahl)

- Dammel, Antje/Nübling, Damaris/Schmuck, Mirjam (2015): *Tiernamen – Zoonyme*. Band 1: Haustiere, Heidelberg: Winter.
- Griebel, Julia (2020): »Das thier frisst, der mensch iszt« – Zur Diachronie der lexikalischen Mensch-Tier-Grenze im Deutschen. Heidelberg: Winter.
- Griebel, Julia (2019): »Das thier frisst, der mensch iszt« – Zur Genese der lexikalischen Mensch-Tier-Segregation im Deutschen. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (PBB)* 141 (3), 303–329.
- Griebel, Julia (2017): Von fressenden Menschen und essenden Hunden. Lexikalische Mensch-Tier-Grenzziehung im Deutschen. In: *Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte* 8 (1), 52–70.
- Habermann, Mechthild (2015): «Du armes Schwein!« – Vom sprachlichen Umgang mit dem Tier. In: Waldow, Stephanie (Hg.): *Von armen Schweinen und bunten Vögeln. Tierethik im kulturgeschichtlichen Kontext*. Paderborn: Fink, 71–94.
- Heuberger, Reinhard (2015): Linguistik. Das Tier in der Sprache. In: Spannring, Reingard/Schachinger, Karin/Kompatscher, Gabriela/Boucabeille, Alejandro (Hgg.): *Disziplinierte Tiere?* Bielefeld: transcript, 123–135.
- Lind, Miriam (in Vorbereitung): *Meowmy, Pawrents and Menschenwelpen* ‚human puppies‘: Linguistic Practices of Doing Interspecies Families on German Instagram.
- Lind, Miriam/Späth, Lena (2022): Von säugenden Äffinnen und trächtigen Elefantenkühen – Zum Geltungsbereich der Genus-Sex-Korrelation. In: Diewald, Gabriele/Nübling, Damaris (Hgg.): *Genus und Geschlecht – neue linguistische Studien*. Berlin/Boston: de Gruyter, 105–134.
- Nübling, Damaris (2022): Linguistische Zugänge zur Tier/Mensch-Grenze. In: Lind, Miriam (Hg.): *Mensch – Tier – Maschine*. Bielefeld: transcript Verlag, 27–76.
- Köpcke, Klaus-Michael/Zubin, David (1996): Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen. In: Lang, Ewald/Zifonun, Gisela (Hgg.): *Deutsch typologisch. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 1995*. Berlin: de Gruyter, 473–491.

- Schweden, Theresa (im Erscheinen): Von *Stinkehund* und *Speckberta* bis *Baby* und *Prinzessin*: Sekundärnamen für Hunde – ein onomastischer Zugang zur Tier/Mensch-Grenze. In: Ewald, Petra/Pohl, Inge (Hgg.): Inoffizielle Eigennamen – Onomastische Studien. Peter Lang.
- Rosar, Anne (2022): *Mann und Frau, Damen und Herren, Mütter und Väter* – Zur (Ir-)Reversibilität der Geschlechterordnung in Binomialen. In: Diewald, Gabriele/Nübling, Damaris (Hgg.): *Genus – Sexus – Gender*. Berlin/Boston: De Gruyter (Reihe Linguistik – Impulse & Tendenzen), 267–292.
- Späth, Lena (2021). Wir und Die. Zur Diachronie der lexikalischen Basisunterscheidung Mensch vs. Tier. In: Lind, Miriam (Hg.): *Mensch – Tier – Maschine*. Bielefeld: transcript Verlag, 77–106.
- Steen, Pamela (2022): *Menschen – Tiere – Kommunikation*. Praxeologische Studien zur Tierlinguistik. Berlin: J. B. Metzler/Springer Nature Springer.
- Szczepaniak, Renata (2021): Grenze zwischen MENSCH und TIER? Erkenntnisse aus den Großschreibpraktiken in den frühneuzeitlichen Hexenverhörprotokollen. In: Lind, Miriam (Hg.); *Mensch – Tier – Maschine*. Bielefeld: transcript Verlag, 107–120.
- Trampe, Wilhelm (1990): *Ökologische Linguistik. Grundlagen einer ökologischen Sprach- und Wissenschaftstheorie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.